

oben am Fenster, wo er eine Weile, mit den Krallen in den Gardinen verstrickt, hängen blieb, während er verzweifelt stöhnte und mit den Hinterfüßen heruntappte, um einen Stützpunkt zu finden. Da gab das ganze Zeug oben nach, und Gardinen, Stangen und Löwe stürzten in einem wilden Haufen krachend herunter. Simba schlug mit dem Rücken auf die Erde, daß mir ganz übel im Leibe wurde.

„Tot“, ächzte ich laut. Ich grübelte über die vielen Mühen und Sorgen nach, die ich mit dem jungen Tier seit dem ersten Tage gehabt hatte. Ärger und Wut über diesen dummen Selbstmord ließen mich keine Ruhe finden. Dazu gesellte sich ein neues Unglück. Der Kaffernköter, der gerade einmal wieder zum Fenster geschlichen war, um zu untersuchen, was sich drinnen ereignete, und dem dabei die drohende Gestalt des Löwen fast ins Gesicht geflogen wäre, lief jaulend davon, blieb jenseits der Straße stehen und ließ die ganze Welt hören, daß er einen Löwen entdeckt hatte. Seine heisere Blechstimme fuhr mir wie eine rostige Säge durch die Gehörnerven und verbannte jede Hoffnung auf Ruhe und Schlaf — soweit Simba überhaupt eine solche Hoffnung aufkommen ließ; denn nun war er plötzlich wieder lebendig geworden.

Er hatte sich nur so still verhalten, weil er auf die Stimme des Köters horchte, in dem er sicher ein verwandtes Tier vermutete. Er fing an, das Geheul dort draußen durch lautes, klagendes Miauen zu beantworten. Ein Konzert seltsamster Töne begann, wie ich es sogar draußen im Busch in den wildesten Nächten kaum je erlebt hatte.

Wie unendlich lang erschien mir die heiß ersehnte Nacht jetzt! Ich wälzte mich voller Verzweiflung auf dem glühenden Bette hin und her, und als ich keinen Rat mehr wußte, versuchte ich mir eine Weile die Ohren mit den Händen zuzudrücken. Bald riß mich aber ein ganz neues Geräusch aus der Betäubung. Es war Simba, der gegen den Kleiderschrank gesprungen war und nun mit den Krallen kratzend an dem Holz herunterfuhr. Was er dort oben wollte, wußte nur er allein.

Er warf sich mit unglaublicher Wucht gegen den Schrank, lag aber immer gleich wieder stöhnend auf dem Boden. Ans Fenster schien er sich nicht wieder herantrauen zu wollen, oder vielleicht glaubte er, vom Schrank aus besser dorthin springen zu können. Die alte Kiste war mehr als andert-

halb Meter hoch, und da Simba todsicher nicht ruhen würde, bis er oben war, schien mir die Aussicht trostlos. Auf mein Rufen hielt er wohl einige Sekunden inne, um gespannt zu lauschen, dann aber setzte er unermüdlich seine Tätigkeit fort. Er erkannte zu deutlich die Gefahr und hütete sich wohl, etwa ans Bett heranzukommen.

Die Vermutung, daß der Schrank für ihn unbezwingbar sein würde, bewies sich jedoch bald als falsch. Nachdem er vielleicht zwanzigmal heruntergefallen war, schlug er, so unglaublich es auch klingt, die Krallen in die hohe Holzkante ein und blieb hängen. Sein ängstliches Stöhnen und das eifrige Kratzen der Hinterpfoten, die an dem glatten Holz nach einer Stütze suchten, machten mir seine schwierige Lage klar. Er hing jetzt zwischen Himmel und Erde und wußte auch, daß der Boden unter ihm tief und hart war. Als er endlich mit der Hinterpfote den Knopf der obersten Schublade zu fassen bekam, warf er sich mit solcher Eile hinauf, daß er über das Möbel hinwegschob und, mit seiner gewohnten Ungeschicklichkeit, hinten in die Spalte zwischen Schrank und Wand fiel. Hier war seine Lage jedenfalls um ein gut Teil schwieriger als vorhin. Die Spalte war gerade breit genug, um ihn halbwegs festzuklemmen; es war ein Zustand, der jeden Löwen in Angstschweiß bringen mußte, denn nichts fürchten die Katzen mehr, als erstickt zu werden.

Da entstand ein Verzweiflungskampf hinter der Kiste. Simba quiekte und knurrte wie ein Ferkel, schnob und wälzte sich, wurde schließlich ganz wütend und stieß so etwas wie echtes Löwengebrüll aus. Dann mußte er wohl, den Körper zusammengekrampft, den Rücken gegen die Wand gestützt, die vier Beine als Hebel benutzend, dem Schrank einen Tritt gegeben haben. Jedenfalls kippte das Möbel um und polterte zur Erde. Der Schlag hallte durch das kleine Hotel und ließ jeden Gast in seinem Bette aufschrecken, wie man mir später versicherte.

Aber ich kümmerte mich nicht mehr um die Gäste. Ich hatte einen Augenblick lang wirklich gehofft, daß der Löwe dieses Mal tot sei, doch hörte ich ihn gleich wieder darauf brummend in eine Ecke ziehen. Er stieß jedesmal ein verächtlich klingendes „H'm!“ durch die Nase, als ob er meinte: Ihr kennt mich noch nicht! was wohl dem gefallenem Möbelstück gelten sollte.

Bei der letzten Erschütterung war ich